Juli 2024

Nachhaltigkeitsberichterstattung – Ein Praxisbeispiel

Mit der Corporate Sustainability Reporting Directive (CSRD) ist eine neue EU-Richtlinie zur Nachhaltigkeitsberichterstattung in Kraft getreten. Diese Vorschrift soll dazu beitragen, dass Unternehmen sich stärker an den ESG (Environmental Social Governance) Zielen orientieren. Hierzu werden bis über 1.000 Datenpunkte pro Unternehmen mit dem Ziel bewertet, zu einem nachhaltigeren Unternehmertum zu kommen und nachteilige Auswirkungen von Unternehmen auf die Umwelt zu minimieren.

Sicherlich teilen die meisten Personen dieses wichtige Anliegen auf dem Weg zu einer nachhaltigeren Gesellschaft. Allerdings stellt sich schon die Frage, welche tatsächlichen Auswirkungen erzielt werden können, wenn detailliert über Bereiche wie Energieverbrauch und Treibhausgasemissionen, Wasserverbrauch, Abfall und Recycling oder Engagement und Entwicklung der Mitarbeiter ein teils mehrere hundert Seiten langer Bericht verfasst werden muss? In jedem Fall erzeugt dies zusätzliche Bürokratie und hohe Kosten und verbraucht natürlich auch Ressourcen.

Als Beispiel möchten wir auf die im Juni veröffentlichte „Klimabezogene Berichterstattung der Deutschen Bundesbank 2024“ eingehen.[1] Hier wird auf 60 Seiten über die Klimaauswirkungen der Finanzanlagen der Bundesbank berichtet. Zum Vergleich, der Nachhaltigkeitsbericht der Commerzbank hat über 140 Seiten.[2] Ab der Seite 48 berechnen die Bundesbanker welchen CO_2-Abdruck der Goldbestand per Jahresende 2023 von 3.353 Tonnen verursacht und dies wollen wir uns einmal näher betrachten.

Zunächst stellt die Bundesbank fest, dass die laufenden Treibhausgasemissionen im Betrieb für Lagerung und Bewachung vernachlässigbar seien und daher nicht berücksichtigt würden. Eine sicherlich spannende Einschränkung, wenn man nur einmal den CO_2-Abdruck der Gebäude in denen das Gold eingelagert wird, betrachtet.

Die Bundesbank kommt zu dem Ergebnis, dass die Produktion von Gold hohe Treibhausgase verursacht hat, die aber mangels Herkunftsnachweise nicht exakt ermittelt werden konnten. Die Bandbreite der Emissionen ist dabei sehr hoch. Bei recyceltem Gold fällt weniger als ein Viertel Prozent der Emissionen bei Neuschürfung an. Für den Bestand der Bundesbank schätzt diese den CO_2 pro Tonne Gold auf 15.700 bis 27.080 Tonnen. Diese einmalig angefallenen Emissionen werden jetzt auf die Haltezeit der Goldbestände von bisher 61 Jahren verteilt und ergeben so einen geschätzten jährlichen CO_2-Fußabdruck von 4,3 bis 7,4 Tonnen je eine Million Euro an Investitionen. Ergibt dies Sinn, wo doch die Produktion bereits vor über 60 Jahren durchgeführt wurde und damit in den letzten Jahren und auch 2023 eigentlich keine zusätzlichen Emissionen über die – nicht berücksichtigen Emissionen im Betrieb für Lagerung oder Bewachung hinaus - angefallen sind?

Bei gleichbleibendem Goldbestand würde die CO_2-Belastung je eine Million Investitionssumme im Jahr 2083 auf 2,2 bis 3,8 Tonnen sinken, da ja die Haltezeit dann doppelt so lange wäre, wie bisher. Ganz verschwinden würden die Emissionen nach dieser Berechnung also niemals, auch in 1.000 Jahren nicht, da ja die Emission immer auf die Haltedauer verteilt wird.

[1] https://www.bundesbank.de/de/publikationen/suche/klimabezogene-berichterstattung-der-deutschen-bundesbank-2024-927690
[2] https://www.commerzbank.de/nachhaltigkeit/berichte-ratings/berichte-publikationen/nachhaltigkeitsberichte/

Anschrift
Dr. König und Kollegen GmbH
Schlothauerweg 15
52353 Düren

Telefon
02421- 99 45 860
Fax
02421 - 99 45 862

Email
info@koenig-kanzlei.de
Internet
www.koenig-kanzlei.de

Deutsche Bank Düren
BIC: DEUTDEDB395
IBAN DE82 3957 0024 0809 5952 00
USt-ID: DE815387385

Der Klimabericht der Bundesbank steht exemplarisch für den vorherrschenden Zeitgeist: Nahezu jede öffentliche Institution und größere private Unternehmen muss über den Sachstand in Klimafragen berichten. Dabei zeigt sich in der Praxis, dass die Messung der Treibhausgase gar nicht so einfach und exakt möglich ist. Ob 4,3 oder 7,5 Tonnen CO_2 – das ist eine deutliche Differenz. Das von der Bundesbank identifizierte und auch klar benannte Problem ist, das empirische Erkenntnisse zu Treibhausgas-Emissionen historischer Goldproduktionsmethoden „äußerst begrenzt" seien. Wer sich einmal die großen Goldschätze der ägyptischen Pharaonen ansieht erkennt zudem, dass mit Gold ein im wahrsten Sinne des Begriffes nachhaltiges Material genutzt wird. Man kann die damaligen Schmuckstücke noch heute einschmelzen und in Barren gießen. Dieses Recycling verursacht kaum nennenswerte zusätzliche CO_2-Emissionen.

Treiber der Entwicklung des Klimaberichts ist die Europäische Zentralbank (EZB) unter Führung von Christine Lagarde. Die EZB hatte im März in einem Beschluss zur Anpassung des geldpolitischen Rahmens ermöglicht, klimabezogene Aspekte im Rahmen der Umsetzung der Geldpolitik zu berücksichtigen.

Folgerichtig schreibt die Bundesbank im Vorwort: „Der Klimawandel betrifft die gesamte Gesellschaft. Die Bundesbank ist sich ihrer Verantwortung bewusst und berücksichtigt die Folgen von Klimawandel und Klimapolitik bei ihrer Arbeit. Denn die damit einhergehenden Risiken für Preisstabilität und Finanzstabilität betreffen direkt das Mandat der Bundesbank." Dabei gibt es bisher kaum Studien, die einen Zusammenhang zwischen klimatischen Veränderungen und Preisentwicklungen nachweisen.

Fazit:
Wir leben in einer Wissensgesellschaft. Alle Informationen sind grundsätzlich im Netz verfügbar, aber die Erstellung von immer mehr Daten mit hohem Detaillierungsgrad wird immer aufwändiger. Je exakter alle Bereiche eines Unternehmens nach unterschiedlichsten Kriterien zu bewerten sind, umso größer der Aufwand und damit auch der notwendige Ressourcenverbrauch. Die Deutsche Bundesbank zeigt dies sehr deutlich mit der Berechnung der Treibhausgasemissionen von Gold. Ein praktischer Effekt zur Senkung der Emissionen erscheint kaum greifbar, sondern rein durch „abwarten" und weiteres „halten" der Bestände sinken die jährlichen Emissionen stetig, ohne allerdings jemals auf Null kommen zu können.
Übrigens, die immer mal wieder als Alternative genannten Bitcoin verbrauchen beim „Schürfen" noch mehr Energie als bei der Goldproduktion. Schätzungen geben vom 15-20-fachen CO_2-Ausstoß aus. Dabei ist der Energiebedarf bei Transaktionen noch nicht berücksichtigt.

Ihr

Dr. Michael König

Die Einschätzungen, die in diesem Dokument vertreten werden, basieren auf Informationen Stand Juli 2024. Die Einschätzungen sollen dabei nicht als auf die individuellen Verhältnisse des Lesers abgestimmte Handlungsempfehlungen verstanden werden und können eine persönliche Beratung nicht ersetzen. Alle Informationen basieren auf Quellen, die wir als verlässlich erachten. Garantien können wir für die Richtigkeit nicht übernehmen.

Anschrift
Dr. König und Kollegen GmbH
Schlothauerweg 15
52353 Düren

Telefon
02421- 99 45 860
Fax
02421 - 99 45 862

Email
info@koenig-kanzlei.de
Internet
www.koenig-kanzlei.de

Deutsche Bank Düren
BIC: DEUTDEDB395
IBAN DE82 3957 0024 0809 5952 00
USt-ID: DE815387385